

welche reinen Herzens waren, passieren ließ. Galt für diese Hecke dieselbe Bedingung?

Er traute sich nicht näher heran, um einen Versuch zu wagen. Sein Herz war nicht rein. Er war ein Egoist. Wenn er keiner wäre, würde er noch in dem Turm ausharren und über die Bewohner der sieben Welten wachen. Stattdessen hatte er sie alle zu ihrem Untergang verdammt, nur um ein paar wenige Menschen zu retten.

Er empfand keine Reue, nicht einmal jetzt, da er vor den Dornen stand und nicht weiterwusste.

Entschlossen stemmte er sich gegen den Wind und ging an der Hecke entlang. Vielleicht gab es einen anderen Weg hinein.

Nachdem er jedoch einige Schritte gelaufen war und einen Blick über die Schulter geworfen

hatte, musste er erkennen, dass er sich kein Stück von der Stelle bewegt hatte. Er stand immer noch auf der Klippe, mit derselben Aussicht wie zuvor.

Dieser Traum basierte nicht auf Logik, sondern auf Magie. Eva hatte ihn unter Elisabeths Einfluss erschaffen. Die böse Königin legte die Regeln dieses Ortes fest.

Der Gedanke löste etwas in Joe aus. Die Königin war böse – würde sie dann eine Hecke erschaffen, die nur Menschen mit einem guten Herzen passieren ließ? Elisabeth genoss nichts mehr, als gute Menschen leiden zu sehen. Welche Freude würde es ihr bereiten, wenn einer der Träumenden von den Dornen aufgespießt würde, nur deshalb, weil er ein reines Herz in seiner Brust trug.

Joe hatte keine Gewissheit, nur eine Vermutung, dennoch streckte er seinen Arm in

Richtung der Hecke aus. Seine Fingerspitzen streiften einen Dorn, da ging plötzlich ein Ruck durch das Gehölz und die Zweige bogen sich weit genug auseinander, um ihn eintreten zu lassen. Das Ende war jedoch nicht sichtbar.

Wenn er sich traute, wäre er von Dornen umschlossen – jeder messerscharf und tödlich.

Aber er hatte nicht den Turm verlassen, um zu zögern. Ihm blieben ohnehin nur zwei Sonnenaufgänge. Es wäre kein großer Verlust, wenn er diese auch noch verlieren würde.

Mit dem Mut eines Todgeweihten setzte er Fuß für Fuß in die Hecke, bis diese sich hinter ihm schloss und in ihrer Dunkelheit gefangen nahm.

Das Wispern fremder Stimmen hüllte ihn ein, zu leise, um die Worte zu verstehen. Dennoch spürte er ihre Angst. Wer waren sie? Geister? Seelen, die in den Dornen gestorben waren?

Joe stellte sich ihnen. Er ließ sich von ihrer Furcht nicht anstecken, sondern straffte seine Schultern und hob tapfer den Kopf. Ein paar quälende Sekunden verstrichen, ehe die Zweige sich erneut teilten und ihm den Weg freigaben. Der schmale Pfad führte ihn zu einem Tor, das oben ein hölzernes Schild mit einer Gravur trug.

*Von hinten nach vorn.*

*Du beginnst deine Reise am Ende.*

*Stellte die Dornenhecke gar nicht den Beginn des Labyrinths, sondern dessen Ausgang dar? Hatten die anderen sie noch gar nicht passieren müssen?*

*Das sähe Elisabeth ähnlich. Erst quälte sie die Träumenden mit irgendwelchen Hindernissen und Aufgaben. Sollten sie diese alle meistern, würden sie letztendlich an den*

Dornen scheitern, die ihnen das Herz durchbohrten, wenn es rein war. Womöglich gab es gar kein Entkommen aus diesem Labyrinth.

Aber Joe hatte es geschafft! Er hatte die Hecke durchquert. Mit ihm hatte Elisabeth nicht gerechnet. Er war die unvorhergesehene Wendung in ihrem Traumkonstrukt. Vielleicht konnte er alles zum Einsturz bringen.

Als er durch das Tor trat, schlossen sich hinter ihm die Zweige zu einer undurchdringbaren Mauer. Über ihm erstrahlte nun ein sternenklarer Nachthimmel. Glühwürmchen schwirrten durch die Luft. Eingeschlossen zwischen den Dornen auf der einen Seite und einer grünen Buchsbaumhecke auf der anderen, fand er sich auf einem Weg wieder, dessen Kiesel im Mondlicht golden schimmerten. Er konnte